Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 16

Artikel: Ueber den dermaligen Zustand der obersten deutschen Schule in Chur

: Fortsetzung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler:

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Sechzehentes Stud.

Ueber den dermaligen Justand der obersten deutschen Schule in Chur. Fortsetzung.

Die Ruthe wird in mancher Woche gar nicht hergenommen, Lugen, Diebsucht und Bubenftreiche find etwas unerhörtes, ja vieler Herz ist schon für feinere Empfindung offen, und zwar durch des Lehrers unverkenn. bares Verdienst. Die jungere Schwester eines Schülers plagte eine Raze, so strafte sie ber Bruder. Du bist wohl fehr mitleidig, gab die jur Antwort. Ei, erwiederte der Bruder, es ist ja nicht recht, wenn man Thiere plagt, und zeigt ein bofes Berg an. herr Greuter hat uns bon einem Mann biftirt, ber fich über ein schwerbeladenes Maulthier erbarmt und ihm feine Geldface hat tragen helfen. Da hat ihm ber Konig alles Geld geschenkt. -Der gute Ton, ber in feiner Schule herrscht, ist fo allgemein, daß fogar berwilderte Anaben, Die er mit geoffer Beforgnif aufnahm, burch bas gute Beifpiel ber übris gen Menge vollig umgeschaffen find. Der hoffntings lofefte Rnabe fieht fich anfange überftimmt und geringe gefchäzt, langweilt fich bet feinen Bubereien, und fo tritt er endlich, ohne es felbst ju merten, zum haufen derer, bie in Sitt. famteit Bergnügen, und im Zulernen Unterhaltung finden.

Bur Schreiblehre rechnet er noch zwei sehr wigtige Stude, die ben Zöglingen im Burgerleben ungemeine Dienste thun: 1. Burgerauffage. 2. Brieflesen.

1784

W M M

- I. Zu den Bürgerauffägen gehört die Quitung, Schuldverschreibung, allerlei Vertrag, Testament, Nechenung, Wexelbrief. Diese so gut wie auswendig zu wissen, ist der Jugend unentbehrlich, indem sie zugleich alles Wesentliche der obwaltenden Begebenheit enthalten. Das Abschreiben prägt ihnen die Formeln besser ein, als ein erzwungenes Auswendiglernen thun könnte, und unvermerkt.
- 2. Das Lesen fremder Briefe ist seine eigene Ersindung, und hat zweifachen Nuzen. Erstlich werden sie mit allerlei Schreibhanden bekannt, und zweitens machen sie sich die Briefsprache geläusig. Das lezte geschieht bei jedem Briefe, er sen schlecht oder gut geschrieben. In diesem Fall ist er ein Muster, in jenem ein Spiegel, welchen Eindruk ein sehlerhafter Brief bei andern macht. Ja unser Greuter hat die Freude, daß die meisten seiner Schüler solche Fehler mit leichter Mühe bessern.

Mit den eignen Uebungen in der Briefsprache ists, wie mit den Uebungen in fremder Sprache. Sie wersden nie gluklicher getrieben, als wenn Leserei vorhergieng. Ein Vortheil, den nicht jede Schule hat. Die seinige hat einen zwar kleinen, aber erlesenen und wohlbenuzten Büchervorrath, den ich aus meinen Privatkräften zu versstärken für meine Psiicht achte. Die ältesten Zöglinge üben sich in eignen Auffäzen, nachdem sie Kenntnisse und Wortmenge genug durch Lesen erlangt haben.

C. In Absicht des Rechnens theilt er seine Schüler in drei Klassen. Die unterste lernt Zahlensprechen und die vier Rechnungsarten, die mittlere die Negel de Tri, die obere wird zu Handelsgeschäften, zur Berechnung von Zins, Metall, Geldsorten, gleicher Waaren ungleiches Werths geführt.

Das Exempel wird an die Schultafel geschrieben, dann schreibt es jeder für sich auf die eigene Tafel und berechnets H X M

berechnets zufolge ber Anweisung seines Lehrers. Wabrend daß eine Klaffe beschäftigt ift, wendet sich der Lehrer jur andern. hier gilt eine für den Lehrer fehr brauchbare Bemerkung: Die Zahlenwissenschaft hat schon an sich für einen Knaben nichts anziehendes, und wenn man sie vollends an die Grunde führt, deren Ginficht Begriffe von Verhältniß, von Theil und Ganzen voraussezt, so bleibt die jugendliche Seele schlechterdings unthätig. Um abgezogene Begriffe zu fassen, hat der Knabe weder Kahigkeit noch Bilber, auf die fich Abgezogenheiten flugen muffen. Aller Unterricht diefer Art alfo ift ihm leerer Schall, und die Zeit, die darauf verwendet wird, ift ihm voll Langweile, Die er fich denn durch Beschäftigungen Die feinem Alter gemäß find, das heißt, durch Rindereien, ju vertreiben sucht. Hier find ich nichts wunderbares noch tadelnswerthes, als die Lehrart und die Bestrafung des Schulers. Zwar mogten wenig unferer Lehrer im Fall fenn, durch ju viel Gelehrsamkeit bunkel ju werden: aber defto haufiger ift der Fall, daß in den wigtigfen Rachern der Bortrag, den fie felbst nicht verstehn, fondern nachlallen, der Jugend, ja den Erwarenen bis an ihr feeliges Ende unverständlich ift und bleibt.

Aus diesem Grunde ist unsers Greuters Unterricht auch im Rechnen durchaus auf Beispiele des gemeinen Lebens gedaut, und in Erzählungen eingekleidet. Wir könnten dies mit Beispielen erläutern: doch ich will ihn lieber selbst reden lassen, und das Publikum auf eigene Aufsäze von ihm vertrösten.

D. Buchhalten. Diese Wissenschaft überhaupt sindet in der Handlung, Landwirthschaft und Haushaltung ihren Gebrauch, und theilt sich hiernach in so viel Gattungen. Die ersten zwei Absichten sind nicht das Bedürfniß der grössern Zahl, die aus Bürgerskindern einer mäßig groß

sen Stadt besteht. Desto wohlthätiger ist für werdende Patrioten und hausmutter die dritte Anwendung, namlich auf die Haushaltungskunst. Er läßt zwei Bücher schreiben, ein Tagbuch und Monatsbuch. Im leztern find die Ausgaben nach ihren Klassen vertheilt: für Fleisch, Wein, Almosen, Baukosten ic. und diese wieder nach den Monaten: und zwar mit der Gorgfalt, die Ausgabe jedes Monats besonders auszusezen, und erst denn halbiahrig ju summiren. Ein Mittel, um die verschiedenen Bedurfnisse der Jahrszeiten gegen einander zu halten. (* --Diese Uebung kann nicht andes als gute haushalter geben. Die Möglichkeit feine Ausgaben übersehen zu konnen, macht man den Sausvater geneigt, sie mit der Einnahme zu vergleichen. Ist sie grösser als diese, so wird er in Beiten gewarnt, sie einzuschränken, damit er nicht fein Bermogen zu Grunde richte: ober thatiger zu fenn, und fein Gewerbe fo viel möglich ift gelten zu machen, damit die Quelle der Mahrung reichlicher fliesse. Und so predigen sich die wigtigen Psichten der Sparsamkeit, des Fleisses und ordentlichen Lebens von felbst, wenn er nur die Bis lang von Ausgabe und Einnahme zieht. Und damit man nicht glaube, als ob diese Beschäftigung zu viel Zeit wegnehme, so bedenke man nur, wie bald die Ausgaben des laufenden Tages sich aufschreiben laßen, und ob es nicht in der Stunde, die zwischen dem Nachtessen und Schlafengehen ohne sonderlichen Ruzen zu verstreichen pflegt, eine febr beilfame Zeitkurzung mare.

E. Vokalmusik. Die Lehrart ist die Zürcherische, und so folgt er dem dortigen Lehrbuch, das der eifrige Patriot, Herr Stadtamman Andreas von Salis, in die Schule geschenkt

^{*)} Und dies ift unfere Greutere eigne Erfindung.

M 36 M

schenkt hat. Der Gang des Unterrichts betrift a. den Motenplan, b. die Schlussel, c. die Noten, d. den Takt.

Und bennoch hat der würdige Jugendlehrer anch in diese Lehre etwas eignes hinzugethan, das das Lernen uns glaublich erleichtert, und von seinem steten Bestreben zeugt, der Jugend wahrhaft zu nützen. Die Theorie der Mussift ist bekanntlich wegen ihrer verschiednen Tonarten sehr schwer Kindern beizubringen, indem bei iedem Schlüssel die Leiter anders lautet. Ich hab in Marschlind einen sehr geschiften Musiklehrer doziren hören, der von ser und dreißig Schülern nicht dreien verständlich war: gewiß nicht wegen dunkles Vortrags, sondern wegen des Wirrwarrs, da die nämliche Linie in verschiedenenen Fällen verschiedne Namen trägt.

Und diefer groffen hinderniß hat unfer Greuter burch ein so naturliches Mittel abgeholfen, daß ich mich wirke lich wundere, warum man nicht vor ihm långst darauf gefallen ift. Es besteht in einer Tafel, auf welcher Schlus fel, Noten und die Zeichen ber Erhöhung und Erniedrie gung beweglich sind: er kann sie also nach der Tonart des Liedes abandern. Die Roten find auf der einen Seite mit schwarzen Randern, auf der andern ganz schwarz gemalt; jene bedeuten gange, diese halbe Tone. Neben ieder Note ist ein Buchstab gehenkt, damit der Anfanger nicht unnöthiger Weise angestrengt werde. In unster Schule herrscht ein Grundsat, bei dem wir uns immer wohl befunden haben: Die Jugend das, was fie bem Gedachtniß einprägen soll, recht oft auschauen zu lassen, das mit das Auge der Einbildung, und diese bem Gebachte nif helfe.

Raum darf ich wohl noch ermähnen, daß der Grund weiß und die Linien und das übrige schwarz sind. Wer ohne eben den ganzen Menschen zu studieren, auch wer M M M

die lernende Jugend beobachtet hat, der wird durch die bisherige Gewohnheit, weisse Musikzeichen auf schwarzen Grund zu malen, die Schwierigkeit des Unterrichts uns nothiger Weise vergrössert sinden. Nach weissen Noten lernen, wie man die schwarzen Noten des Buchs absinzen soll, ist dem Kinde gewiß ein neuer Anstoß, das lehrt einmal die Erfahrung.

F. Religion. Wer wird nach dem Geift, mit dem er die geringfügigen Renntniffe diefes irdischen Lebens treibt, nicht erwarten, daß er die Krone alles Wissens, die Renntnig Gottes, Die Liebe und Dankbarkeit gegen feinen Sohn, die Weisheit zu leben, den Zweck aller Pflichten, die Kunst zu sterben, den Trost in Trubsalen, die Soff. nung des Menschen, der ein Christ ist, die zarte liebens. wurdige Jugend lehre? Und das geschicht auch in vollem Maag, zur bochften Zufriedenheit unfrer Bater, zum edlen Nacheifer seiner Mitarbeiter, und jum Segen über die toftbaren Geelen, deren kunftiges Gluck auf Erden, deren Untheil an der ewigen Herrlichkeit auch seinen Lohn bei Gott um ein groffes erhoben wird. Ihre Bernunft, Diefe unschätbare Gabe Gottes, brauchen lehren, den Dant für Scho. pfung und Erlösung erregen, den Trieb der Nachfolge Jest in den unbefangenen herzen anfachen, bas ift beim Lefen der fteletirten Bibel - und einen edlern Ramen kann man doch wol dem Katechismus nicht geben -fein Geschaft. Entfernt von Partheihaß, Gedachtniffastei. ung und Abtodtung ber Geelenkrafte, lernen fie unvermertt Die Wahrheiten Dieses Lehrbegriffs, verstehn die Ausdrucke beffelben, erinnern fich der Erklarung ihres Seelenvaters und haben das gange Stuck dieses Tags durch paarma. figes Ueberlesen gefaßt, ohne gezwungen zu senn, unverbaute Rost maschinenmäßig hervorzugeben: sondern was unendlich besser ist, sie beantworten die Frage mit eignen Die Worten.

Die Folge dieser Bildungsart ist grössere Theilnehmung an Bibel, Katechismus und Predigten, die sie nun verstehn, feste Gründung in ihrem Glauben, dem sie nun aus Ueberzeugung anhängen, und nicht blos, weils der Glauben ihrer Väter ist; und erbauliches Beispiel für Erwarene in Kirchen und Schulprüfungen.

Ohne den auffallenden Ausspruch zu thun, der übereilt und vielleicht partheiisch scheinen konnte, daß namlich unser Grenter seine Vorganger übertreffe, darf ich doch wohl als Thatsache anzeigen, daß ich in tem kaum erfülls ten Jahr meines hiefigen Aufenthalts manche Personen geringen Standes angetroffen habe, die entweder gar nicht, oder schlecht lesen konnten: an Schreiben ist bei einer noch gröffern Zahl gar nicht zu gedenken. Ferner, daß Greuters Schüler alle zugenommen haben, ja daß diejenigen, die minder fortkommen, bei den Mitschülern für schwache Köpfe pagiren: daß die Lehrlinge ihn svät und ungern verlaffen, und fich durchgangig durch Vernunft, Lernbegier, Thatigkeit, Sanftmuth und Ehrliebe je langer je mehr auszeichnen: daß durchgangig die Gröffern den Kleinern mit Beispiel vorgehn, und Laster taalich mehr in Berachtung fallen; daß endlich jum fichern Beweise der vortresichen Zucht, des allgemeinen Beifalls und des sich auswärts verbreitenden Ruhms, die Schule in diesem einzigen Jahr seit ich sie kenne, von 70 auf 98 gestiegen ist, und wochentlich steigt; ja das fer Fremde unter dieser Zahl sind, und noch weit mehrere kommen wurden, wenn nicht der festgesette Lehrlohn von 24 Bulden fie zurückhielte.

Roch muß ich einer Sache gedenken, von der wenig Schulmannern nur traumt, die manche für Pedanterei halten mögten, deren Wigtigkeit aber für die bessere Bestreibung der Schulgeschäfte unverkennbar ist, und die

sogar den Anaben einen Ton von Ernst, Genauigkeit und Ordnung giebt, ben sie in mannlichen Geschaften fo febr brauchen. Ich meine die Schulpolizei, oder die Einrichtung ihrer Gerathe, ber benfelben angewiesene Plaz, und Die Art sie mit möglicher Zeitsparung zu nehmen und zu bewahren. Wer da bedenkt, daß Ordnung in Geräthen viel Raum, in Geschäften viel Zeit spart, beides aber durch Unordnung auf die verdrieflichste Weise verschwendet wird: daß ferner bei einer Menge von Personen, die zu einer Absicht und in einem eingeschränften Raum zu arbeiten haben, beiderlei Ordung wesentlich ift, das ohne sie nichts ausgerichtet werden kann, indem alle einander hindern wurden: ber wird zugeben, daß auf dem Zimmer einer zahlreichen Schule so gut jedes Ding seinen bestimmten Plaz haben und jedes Mitglied feinen befondern Auftrag erfüllen muß, als in Lagern, Fabriten und auf Schiffen. Die sogenannte Schulpolizei aber ift folgende! Jede Rechens tafel hat ihren besondern Nagel, da anfangs die gange Legion derselben an vier Klammern sich mußte zusams men gruppiren laffen. Mittelft diefer Bertheilung kann sich jeder den Augenblik mit seiner Tafel bewaffnen, die häufige Beschädigung vieler Tafeln fällt ist weg, der Chrgeiz nach anständigen und reinlichen Tafeln ist in sie gefahren, und das Gange macht durch den Abstich schwärze licher Tafeln auf gelber Wand, die nach des Lehrers Anweisung regelmäßig vertheilt sind, einen geschmakvollen Anblik, der auch wirklich die Aufmerksamkeit manches Besuchers auf sich gezogen hat.

(Der Beschluß folgt.)

